

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 46

Rubrik: Eigenes Drahtnetz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Abend

Am Abend steh' ich, träumend, müd, am Fenster
Und sehe lange auf die Strasse hinab.
Die liegt so regennass und leer. Eine Droschke
Fährt vorüber. Der Gaul hat so trägen Trab.

Und so wenige Menschen. Es ist, als ob sich alle
In ihre warmen Stuben verkrochen hätten,
Wo sie einander öde langeweilen,
Sich räkelnd träg auf weissen Ruhebetten.

Friedrich W. Wagner

Lieber Nebelspalter!

Allerdings war die Sache vor dem
Kriege. Jetzt ist sie nicht mehr möglich.
Damals unternahmen zwei Militärflieger
einen Aufstieg an der westlichen Grenze
Deutschlands. Es sollte ein Dauerflug werden.
Gegen Abend erhob sich ein Sturm.
Sie wurden verschlagen. Dann trat noch
ein Motordefekt dazu. Sie mußten landen.
Das glückte, aber als sie festen Boden
unter den Füßen hatten, wußten sie nicht,
ob es noch deutscher oder schon französischer
Boden sei. So schlimme Folgen wie
heute hatte ein Verschlagenwerden ins Ausland
zwar nicht, aber sehr unangenehm
war es doch. Sie ließen den Apparat auf
dem Felde und begaben sich ins nächste
Städtchen. Wie das hieß, wußten sie auch
nicht. Da erblickte einer die Aufschrift:
„Hotel de Paris“. „Gratulieren wir uns,“
sagte er froh, „wir sind Gott sei Dank in
Deutschland.“ Damals war's. Damals.

S. 21.

Die Vielzuvielen

a) Der Schnüffler

Er ist bei aller Verächtlichkeit eine Sordernatur von Haus aus. Drum tritt ein Ereignis in den übelriechenden Dunstkreis seiner Alltätigkeit, fällt er darüber her, wie die Wespe über einen reifen Pfirsich: da wird gefressen und gefogen und gefogen und gefressen und hineingebohrt, bis vom gestreiften Hintern nur das Stachelspitzen zu sehen ist: die schöne Frucht hat ein Loch und beginnt zu faulen. — Von den Rändern her. —

Was bei der Wespe körperlicher — also begreiflicher — Hunger ist, ist beim Schnüffler moralisch-perverser — also für normale Lebewesen unbegreiflicher — Hunger; aber die Wirkung ist in übertragenem Sinne dieselbe: da wird gefressen und gefogen und gefogen und gefressen und hineingebohrt, bis von dem — diesmal ungestreiften — Hintern nur zwei mathematische (Verzeihung!) Berührungspunkte zu sehen sind.

Das Ereignis bekommt ein Loch und beginnt zu faulen — von den Rändern her.

Und je nach seiner Tragweite über die nächste Umgebung — über die bewohnte Erde — über das Weltall! —

Allois Ehrlich

Aphorismen

Das Weib gilt als die Krone der
Schöpfung, die rauhe Wirklichkeit setzt ihm
die Dornenkrone auf.

Die Zichtung vor Vorgesetzten gilt seltener
der Person, häufiger ihrem Gehalt.

Bei manchem Menschen ist mit der Be-
endigung des Wachstums der Lebenszweck
erreicht.

Tugendhelden sind manchmal auch
Geisteshelden.

Viele wünschen ihre Jugend zurück,
nicht um besser zu werden, sondern um
voller zu genießen.

Vor lauter Schluß sind viele Menschen
fast abgeschliffen.

Als letzte Zuflucht zur Rettung der Reste
aus dem physischen und moralischen Kon-
kurs dient nicht selten — die Ehe.

Wem die Begriffe über die Ehe ver-
worren sind, dem sind sie es auch über das
Wesen des Staates.

Der Menschenhandel feiert die höchsten
Triumphe — in der Ehe.

Tugendhafte Menschen haben meist
einen Fehler, sie sind langweilig, es muß
also auch im Himmel langweilig sein.

Je höher die Kultur, desto ekelhafter
die Verirrungen des Kulturmenschen.

Kulturzentren weisen die größten und ge-
ruchwidrigsten Kehrichthaufen auf.

Zur Erweckung und Förderung der
Menschheits-Ideale hofft man auf die
Jugend, weil die Alten die Fähigkeit oder
den Glauben daran — verloren haben.

R. G.

An Sir Edward Grey

Du möchtest gern die Germans fressen
Mit Haut und Haar. Ich glaub's, indessen
Gefieh' ich offen entre nous:
Dein Maul ist groß genug dazu!

Die Sache steht verdrießlich,
Die dort im Osten brennt,
Ich glaube, sie wird mißlich
Die Lage im Orient.

Oh, sieh' dich vor, Entente,
Wer weiß, was dir passiert:
Du bist im Oriente
Doch nicht recht orientiert.

Der Präsident

Die Zeichendeuter verkünden Sturm —
In den Säßen des Sessels, da nagt der Warm.
Wohl sitzt noch Miller Wilson darauf,
Doch das Sitzen hört einmal und endlich auf.

Bei dem einen geschieht das mit Willen und frei;
Bei dem anderen ist weniger Freiheit dabei.

Von wegen, weil ein neutraler Christ
Von bösen Feinden umlagert ist.

Und Neutralität, das ist ein Gericht:
Gut gekocht, bringt es Geld; Geld stinkt nicht.

Doch Wähler so manche Wähler sind,
Die sind für neutrale Logik blind.

Und wollen dich sprengen, o Präsident,
Dich, den die Welt als neutralen kennt!

Ja, Andank ist aller Edlen Lohn
Und am besten geht heute die Munition.

Und ein Geiz ist jeder, der's Geschäftlein nicht macht —
Das hat ein Neutraler neutral-gedacht. Helveticus

Ein Zwiesgespräch

Der schweizerische Bundesrat: Herr
Professor van Gennep. Sie haben sich
als unsern Feind ausgewiesen!
van Gennep: Ich? Nicht daß ich wüßte!
Im Gegenteil!

Der schweizerische Bundesrat: So,
nun dann weisen wir Sie als unsern
Feind aus!

Eigenes Drahtnetz

Dielsdorf. Infolge der immer noch
steigenden Fleischpreise ist unter dem hie-
sigen Rindvieh der Steck-Größenwahn aus-
gebrochen.

Washington. (Combog-Agentur.) Es
heißt, die amerikanische Regierung werde
England ein Ultimatum stellen, innert acht
Tagen dafür zu sorgen, daß den Zentral-
mächten der Weg nach dem persischen Golf
definitiv versperrt werde, ansonst habe die
Granatenfreundschaft ein Ende.

Berlin. Es erhält sich hartnäckig das
Gerücht, die 1000 Wagen Kartoffeln, die
nach der Schweiz abgegangen sind, seien
für England gekauft worden.

Mailand. Der New Yorker Herald ver-
nimmt über Kopenhagen, die Montenegriner
haben bei der letzten Schlacht zwei Ge-
fangene gemacht, sieben Brotstücke, fünf
Puffstücke, zwei Schraubenzieher, fünf Kom-
missbrote, zwei Paar Marschschuhe, elf Offi-
zierszahnstocher und ein viertel Kilo Ge-
wehrr fett erbeutet.

Neapel. Der Spezialkorrespondent des
„Gazzettino Napoletano“ erklärt in einem
großen Artikel vom serbischen Kriegsschau-
platz, der größte Barbarenmut der deutschen
Kriegsführung bestehe darin, daß die Deutsch-
Österreicher die Serben bei Regenwetter
angegriffen haben.

Druckarbeiten jed. Art in modernster Ausführung
Jean Frey, Buch- u. Kunstdruckerei, Zürich, Dianastr. 5, 7, 9.